

Zwischen Erinnerung und ehrendem Angedenken

Dürkheim.

1985

»... Erinnern heißt, eines Geschehens ehrlich zu gedenken ... Das stellt große Anforderungen an unsere Wahrhaftigkeit. ...

... Der ganz überwiegende Teil unserer heutigen Bevölkerung war zur damaligen Zeit entweder im Kindesalter oder noch gar nicht geboren. Sie können nicht eine eigene Schuld bekennen für Taten, die sie gar nicht begangen haben. ... Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren. ...

... Bei uns ist eine neue Generation in die politische Verantwortung hereingewachsen. Die Jungen sind nicht verantwortlich für das, was damals geschah. Aber sie sind verantwortlich für das, was in der Geschichte daraus wird.

Wir Älteren schulden der Jugend Aufrichtigkeit. Wir müssen den Jüngeren helfen zu verstehen, warum es lebenswichtig ist, die Erinnerung wachzuhalten. Wir wollen ihnen helfen, sich auf die geschichtliche Wahrheit nüchtern und ohne Einseitigkeit einzulassen, ohne moralische Überheblichkeit.

Wir lernen aus unserer eigenen Geschichte, wozu der Mensch fähig ist. Deshalb dürfen wir uns nicht einbilden, wir seien nun als Menschen anders und besser geworden.

Es gibt keine endgültig errungene moralische Vollkommenheit ... Wir haben als Menschen gelernt, wir bleiben als Menschen gefährdet. Aber wir haben die Kraft, Gefährdungen immer von neuem zu überwinden.

... Schauen wir, so gut wir es können, der Wahrheit ins Auge.«



Vom Umgang mit der eigenen Geschichte

Auszüge aus der Rede des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft am 8. Mai 1985 im Deutschen Bundestag in Bonn.

Der komplette Text ist abrufbar auf der Webseite des Bundespräsidialamtes unter: https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Richard-von-Weizsaecker/Reden/1985/05/19850508_Redte.html

1848 – Erbe und Verpflichtung: Wo sind unsere demokratischen Vorbilder?

Auszüge aus der Rede des Bundespräsidenten Horst Köhler aus Anlass des 160. Jahrestages der ersten deutschen Verfassung am 27. März 2009 in der Frankfurter Paulskirche.



Der komplette Text ist abrufbar auf der Webseite des Bundespräsidialamtes unter: https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Horst-Koehler/Reden/2009/03/20090327_Redte.html

2009

»... Seit 1848 ist die Forderung nach gleicher politischer Teilhabe, nach Grundrechten und nach Rechtsstaatlichkeit in Deutschland nie mehr verstummt ... In unserer freiheitlichen Demokratie und in der alle Lebensbereiche prägenden Geltung der Grundrechte sind die zentralen Bestrebungen von 1848 verwirklicht. ... Wir sollten die Erinnerung an diese Vorgeschichte unserer Freiheit viel stärker pflegen. Warum sind bei uns so wenige Straßen und Plätze nach den Männern von 1848 benannt ...?

... Die Beschäftigung mit der Revolution vor 160 Jahren schärft auch den Blick für die Herausforderungen, vor denen unsere Demokratie heute steht. ... Vergessen wir nicht: Das Erbe der Paulskirche bereichert uns. Es verpflichtet uns auch.«